

wieder einschränkt, im Grunde nicht ernstlich gelten läßt, sondern nur theoretisch, ja hypothetisch bejaht. Ähnliches wird sich wiederholen.

Die folgende Frage wird wieder von beiden zunächst übereinstimmend mit den Worten der Bulle bejaht: wer in jenem Grad der Vollkommenheit und im Geist der Freiheit steht, kann schon in diesem Leben die endgültige Glückseligkeit so vollkommen erlangen wie im seligen Leben. Hartmann fügte hinzu: abgesehen von der Sterblichkeit des Leibes (*solummodo mortalitas non esset corporis*). Ganz anders schränkt Kannler diese Aussage ein, wieder mit paulinischen Worten der Kirchenlehre sich nähernd: nicht wesenhaft, seinsgemäß (*essentialiter*) könne diese Seligkeit schon hienieden erreicht werden, sondern nur „wie im Gleichnis und im Spiegel, nicht von Angesicht zu Angesicht“ (1. Cor. 13, 12). Ist das dann noch dieselbe Häresie, die in Erfurt und auf dem Vianner Konzil verurteilt wurde?

Der Erfurter Ketzer hatte noch weiter erklärt, ein solcher „Freier im Geist“ sei so selig wie Petrus oder Maria im Himmelreich, und er bejahte die Frage, ob er ohne Mittler (*sine medio quocumque*) mit Gott geeint sei; „transformiert“ in die Gottheit, wie er es anfangs war, könne er *in unitate divine essentie et trinitate personarum* sowohl Gott-Vater wie Gott-Sohn wie Heiliger Geist sein, *quidquid vult*, nicht unterscheidbar selbst für Maria und die Engel (diese Worte hatte das Eichstätter Protokoll schon früher ähnlich verwendet, s. o. Anm. 52). Und so nannte er den Gottessohn seinen Bruder im Göttlichen, ihm zugehörig (*et ex hoc dixit, quod filius in divinis esset frater suus et sic sibi attineret*). Der Eichstätter Inquisitor glaubte deshalb eine entsprechende Frage stellen zu müssen, bekam aber eine weniger verstiegene Antwort: Kannler nannte sich Christi Bruder aus Gnade und erläuterte dies: was Gott von Natur, das sei er durch Gnade. Wieder nähert er sich damit der kirchlichen Gnadenlehre, zum mindestens weniger vermessen und anfechtbar als Johannes Hartmann.

Der fünfte Artikel gibt ihm Gelegenheit, diesen günstigen Eindruck noch zu bestärken. Die Formulierung der Clemens-Bulle, jede *intellectualis natura* sei in sich selbst von Natur selig, und die Seele bedürfe nicht des *lumen gloriae*, um zur Schau Gottes erhoben zu werden und sie selig zu genießen⁵⁵⁾, hatte Joh. Hartmann nicht nur sich zu eigen gemacht, sondern noch überboten durch Spekulationen über den „Adel

⁵⁵⁾ Über die besondere Bedeutung des Problems der *visio beatifica* für das 14. Jahrhundert s. G. Hoffmann, Der Streit über die selige Schau Gottes (1917).